

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 42

Artikel: Die Zeichenausstellung in Zürich
Autor: K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

Nr. 42.

den 21. Oktober 1876.

Das Schulkapitel Zürich,

Samstag den 6. Oktober besammelt, hatte zum Haupttraktandum die Begutachtung des Wettstein'schen Atlas für die Ergänzungsschule. Das Urtheil über dieses Lehrmittel war ein überaus günstiges. Bekanntlich ist dasselbe einerseits so vorzüglich ausgearbeitet, anderseits so bei-spielloß billig, dass es bereits über die Grenzen des Kantons hinaus, sich die Anerkennung der Schulmänner erworben hat. Das Kapitel Z. wünscht nun eine Erweiterung des Atlas um einige Blätter, resp. die Obligatorische Erklärung des bezüglichen Lehrmittels der Sekundarschule auch für die Ergänzungsschule. In der topographischen Karte der Schweiz sollten bei einer Neuauflage die Flüsse mit blauer statt mit schwarzer Farbe eingekennet werden.

Auf die Wahl dreier Delegirten für den vom Erziehungsrath angeordneten Zeichnungskurs in Winterthur (Meili in Oerlikon, Weidmann in Ditzikon und Fritschi in Enge) folgte die Neuwahlung des Kapitelsvorstandes. Der letztere besteht nun mehr als den Herren Sekundarlehrer Brunner in Zürich, Präsident; Schönenberger in Unterstrass, Vize-Präsident; Sekundarlehrer Wettstein in Neumünster, Aktuar.

Zum Schluss hielt Hr. Seminarlehrer Rothenbach in Küsnacht einen höchst interessanten Vortrag über den „Aberglauben im Kanton Zürich“. Der Sprecher lebte sich dabei an seine eben erschienene Schrift an: „Satzungen des Aberglaubens im Kanton Bern“ und wies nach, wie im Kanton Zürich nicht weniger aberglaublicher Unfug zur Zeit noch umgeht. Seine diestälichen Forschungen, resp. Sammlungen, sind übrigens noch lange nicht beendigt, und er ist auch noch nicht im Falle, bei den einzelnen Erscheinungen durchweg auf die sicheren Quellen zurückzuweisen, aus denen jene ertsprungen, und die allgemeinen Gesichtspunkte festzustellen, unter welchen diese Erscheinungen insgesamt betrachtet werden müssen. Wir kommen vielleicht später auf die verdienstlichen Bemühungen des Herrn Rothenbach einlässlicher zu sprechen. Vorläufig machen wir die Leser des „Päd. Beob.“ auf die obige Schrift des Hrn. R. (Zürich, bei Cäsar Schmid 1876) aufmerksam mit der Bitte, gelegentlich die Sammlung des Hra. R. durch Beiträge zu unterstützen.

K.—Die Zeichenausstellung in Zürich.

Sekundar- und Mittelschulen. — Freihandzeichner.

Die Ausstellung bot äusserst reiches Material, 36 Schulen aus 11 Kantonen waren vertreten, (Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Thurgau, Aargau, Wallis) die einzelnen Leistungen aber ebenso verschieden, wie die Organisation der betreffenden Schulen selbst. Höchst erfreulich ist die Wahrnehmung, dass mancherorts mit grossem Fliss und vieler Sachkenntniss gearbeitet wird, bemühend dagegen die That-sache, dass gar manche Kantone den Zeichenunterricht erst auf der Sekundarschulstufe beginnen und der Primarschule dieses so anregende und bildende Fach ganz entziehen. In neuerer Zeit ist auf dem Gebiete des Zeichnens ein totaler Umschwung der Methode angebahnt worden, das Copiren von Vorlagen ist einem rationellen Anschauungsunterricht gewichen und es

i-t das allseitige Selbstschaffen des Schülers als Hauptprinzip in den Vordergrund gestellt worden: Zeichnen nach wirklichen Gegenständen, Wiedergabe des mit Auge und Hand Erfassten, ist nunmehr Hauptzweck des Unterrichtes. Leider erwiesen sich wenige Schulen als auf dieser Höhe stehend; das bequeme zwecklose Nachbilden von Vorlagen tritt noch überall zu Tage. Eine Schule (Höchstetten) macht eine rühmliche Ausnahme. Da geht der Unterricht consequent darauf hin, wirkliche Gegenstände nachzubilden, alles wird in den Bereich gezogen, Stuhl, Bank, Uhr, Elektrisirma-schine, Wurstmaschine und die Wiedergabe nur auf An-schauung gegründet. Das Erziehungsinstitut Beust geht auf ähnlicher Basis vorwärts; nur lässt sich bei den bezüglichen Arbeiten das ästhetische, formale Element vermissen. Auch die Thurgauer Schulen versuchen sich in dieser Richtung, und das vom Erziehungsrath aufgestellte Programm geht wegleitend voran. Die Berner Stadtschulen weisen prächtige Zeichnungen nach Modellen vor, ebenso die von Brugg, Baden und Neumünster. Letzteres darf hier wohl noch speziell hervorgehoben werden, da es die einzige Sekundarschule des Kantons Zürich ist, die etwas ausgestellt hat. Wo sind die vielen andern geblieben, warum haben sie sich nicht hervorgewagt? Die welschen Schulen haben ausschliesslich Vorlagzeichnungen und zudem nicht immer in feinster Ausführung aufzuweisen.

Was nun das Technische anbelangt, freuen wir uns vor Allem über folgende zu Tage getretenen Momente. Es wird in vielen Schulen auf kräftigen schwungvollen Strich gehalten (Luzern, Frauenfeld, Langnau) und die Zeichnung gross angelegt. Mehr oder weniger abweichend erzeugte sich die Mädchenrealschule Luzern, die mit ziemlicher Vorliebe Broderienachahmungen, Zeichnungen nach gegebenen Motiven in kleinen Verhältnissen arbeitete. Es lässt sich auch hier die Frage aufwerfen: Soll schon auf der Sekundarschule eine Theilung des Unterrichts eintreten, eine Ausscheidung des Stoffes? Erfordert die Mädchenerziehung andere Behandlung des Faches, als die Knabenerziehung? etc. Wir glauben diese Frage gerade auch für das Zeichnen entschieden verneinen zu sollen. Durch Eingehen in die vermeintliche Forderung können leicht abnormale Abweichungen herbeigeführt werden. Dann wenden verschiedene Schulen bei Ausführung Farben (Tusch, Sepia etc.) an, was wir sowohl im Interesse des formalen wie des stofflichen Zweckes begrüssen. Es ist gewiss nicht blosse Spielerei, wenn so manche Schulen, namentlich des Thurgaus, der Farbe und der Feder einen so bedeutenden Rang zugestehen. Die Schüler lernen durch deren Handhabung die Conturen sorgfältiger behandeln, als durch den Gebrauch des nachgiebigen Bleistifts, es wird nicht bloss das Schönheitsgefühl, der Farbensinn, erweckt, sondern auch genauere Ausführung erzielt.

Eine Frage sei hier doch erlaubt! Hat sich der neue Zeichenunterricht nicht mit allzugrossem Gewicht auf das Zeichnen nach Gypsmodellen geworfen und darob die wirkliche Natur fast ganz vergessen? Es wird vielleicht eingeweiht, dass nur im Modell, vor Allem im antiken, strenge Consequenz, schöne Form zu finden sei; uns will aber scheinen, dass auch ein Gypsmodell gar bald zur blossem Vorlage werden kann, und dass dieser Unterrichts-

zweig jedenfalls nicht Endziel des Sekundarschulunterrichts sein darf. Der blos künstlerischen Seite des Zeichenunterrichts sollte der praktische Zweck nicht ganz geopfert werden.

Wir sind weit davon entfernt, hier eine Wegleitung für den Zeichenunterricht zu geben, können aber doch nicht umhin, auf die bezügliche Arbeit von Seminarlehrer Dr. Wettstein hinzuweisen, der auch hierin die rationellste Methode vorgeschlagen. Keine der vorhandenen Schulen genügte den in dieser Broschüre gestellten Anforderungen vollständig.

Und nun endlich noch weniges über die Seminarien. Leider haben nur wenige ausgestellt und doch wäre es gerade am interessantesten zu wissen, welchen Unterricht unsere zukünftigen Zeichenlehrer erhalten. Es waren nur Küsnacht und Wettstein einerseits, Ecoles normales von Porrentruy und Sion anderseits vertreten. Wir hatten einen Unterschied der Leistungen natürlich erwartet, dass er aber ein solch enormer sei, kaum geahnt. Die primitive Art wie der Unterricht in den beiden französischen Lehranstalten Pruntrut und Sitten betrieben wird, ist in der That bemürend. Die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen stellen Arbeiten aus, wie sonst wohl keine Schule; charakteristische Gradmesser der Bildung und der Werthschätzung derselben!

Fast beneidenswerthe Resultate produziert Küsnacht. Wir müssen gestehen, die feinste sorgfältigste Ansführung war hier zu finden; die Methode ist prinzipiell eingehalten, klar und deutlich der Unterrichtsgang. Bei solchen Leistungen im Seminar ist doch wohl auch zu hoffen, dass bei einer zukünftigen Ausstellung der Kanton Zürich sich ehrenvoll vertreten lassen könnte und nicht, wie es diesmal der Fall war, blos durch 3 Primarschulen und 2 Sekundarschulen.

Was den geometrischen Unterricht anbelangt, so lag sehr wenig vor. Es liess sich aus dem Vorhandenen schliessen, dass sich nur selten das geometrische Zeichnen streng an den geometrischen Unterricht anschliesst, sondern dass fast immer mit Beiseitelegen des wirklichen Verständnisses des Schülers fortgearbeitet wird. Was nützt es, Dampfmaschinen nach französischer Vorlage zu zeichnen, Curven der verwickeltesten Art zu ziehen, wenn nicht einmal die einfachste Maschine in ihren Verhältnissen wiedergegeben werden kann nach selbstständiger Vermessung und Anschauung?

Als Schlussergebniss der ganzen Zeichenausstellung auf der Sekundarschulstufe glauben wir mit Recht betonen zu können, dass im grossen Ganzen nicht gerade ein sehr fröstitches Bild dargestellt worden ist von unserm höhern Volksschulwesen. Wie wenig wird der Zeichenunterricht als eines der nothwendigsten Bildungsmittel gehegt und gepflegt; wie weit ist unsere Schule noch davon entfernt, den Schülern die Möglichkeit an die Hand zu geben, ihren Gedanken durch geeignete Form Ausdruck zu verleihen! Die andern, namentlich deutschen Schulen, streben höhere Ziele an, als die schweizerischen, das haben die württembergischen, baierischen, österreichischen und norddeutschen Schulen an der Wiener Weltausstellung mannigfach und an der jetzigen Kunstausstellung in München eclatant bewiesen. Nicht blos im Interesse der Schule, sondern durch sie auch im Interesse des Kunstgewerbes, sollte allüberall eine Reorganisation des Zeichenunterrichts angestrebt und energisch durchgeführt und die Volksschule zur tüchtigen Vorschule der Fortbildung- und Gewerbeschulen auch in diesem Fache umgeschaffen werden!

In eigener Sache!

Der „Pädagogische Beobachter“ rückt dem Ende seines zweiten Jahrganges entgegen. Wie bereits durch die Presse bekannt geworden, hat an Tage der Schulsynode in Hinweis eine Versammlung von Subventionio-

nären die Frage besprochen, ob und in welcher Weise das Blatt von Neujahr an seine Wirksamkeit fortsetzen solle. Die erste Frage wurde einstimmig bejaht; ebenfalls einstimmig erklärten sich die Anwesenden einverstanden mit dem Antrage des Comite, das Blatt vom „Landboten“ abzulösen und von besagtem Zeitpunkte an selbstständig erscheinen zu lassen. Wohl verhehlte sich die Versammlung nicht, dass man durch die Ablösung sich eines namhaften Vortheils begebe: Als Beiblatt des „Landboten“ ist es zum Voraus eines grossen Leserkreises sicher, und findet in manchem Hause Eingang, wo ein selbstständig auftretendes Schulblatt vergebens anklopfen wird.

Aber die Verhältnisse sind mächtiger als der gute Wille. Der „Pädagogische Beobachter“ hat als Gratisbeilage zu einem der verbreitetsten Blätter nur eine geringe Zahl von eigenen Abonnenten, und demgemäß auch nur eine geringe Einnahme; da er aber wegen der grossen Auflage des „Landboten“ dem Verleger doch ziemliche Kosten verursacht, so müssen diese durch freiwillige Subventionen gedeckt werden. Auf solche Weise konnte denn auch der „Pädagogische Beobachter“ zwei Jahre lang erscheinen, Dank der Opferwilligkeit einer Anzahl von Lehrern und andern Freunden der Schule. Indessen muss Jedermann einleuchten, dass dieser Weg nicht auf die Dauer eingeschlagen werden kann, wenn nicht die Existenz des Blattes jedes Jahr in Frage gestellt, und jedes Jahr das peinliche Geschäft der Zeichnung von Subventionen in's Werk gesetzt werden soll. Der „Pädagogische Beobachter“ hat sich zwar bis anhin vieler Sympathie zu erfreuen gehabt; aber nunmehr scheint doch der Zeitpunkt gekommen, wo er sich auch ökonomisch auf eigene Füsse stellen sollte.

Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, die Leser des Blattes werden sich überzeugt haben, dass dasselbe eine nothwendige Ergänzung der so reichhaltigen politischen und gewerblichen Presse unsers Kantons ist, und dass dessen Forterscheinen im Interesse der Schule und des gesamten Erziehungswesens liegt. Wir glauben, auch in der neuen Form werde sich seine Wirksamkeit über die pädagogischen Kreise hinaus erstrecken, und die Lehrer werden nicht in Verlegenheit sein, Mittel und Wege hiefür aufzufindig zu machen.

Das selbstständige Erscheinen des „Pädagogischen Beobachters“ ist aber nur möglich, wenn sich rechtzeitig eine Anzahl von mindestens 600 Abonnenten findet. Andernfalls wäre er von Neujahr an zum Schweigen verurtheilt, womit wohl nur den Muckern und andern „sogenannten“ Freunden unsers Schulwesens ein Gefallen erwiesen wäre.

Der Abonnementspreis beträgt 4 Fr. jährlich. Es ist beabsichtigt, das Blatt ungefähr im gleichen Format wie bisher (bei günstigem Verlauf der Subskription vergrössert) in Zürich heraus zu geben. Die äussere Ausstattung wird durch die Aenderung gewinnen, indem dadurch eine Menge von Schwierigkeiten gehoben werden, die beim bisherigen Betriebe unvermeidlich sind.

Um nun den Bestand des „Pädagogischen Beobachters“ zum Voraus sicher zu stellen, ersuchen wir diejenigen, welche gesonnen sind, die Fortsetzung des Blattes durch Abonnement ermöglichen zu helfen, dies beförderlichst zu thun, damit die Angelegenheit bald in's Reine gebracht werden kann. Mögen ganz besonders auch Freunde der Schule außerhalb des Lehrerstandes sich beteiligen! Die Abonnements-Erklärungen sind an Herrn Sekundarlehrer Brunner in Zürich zu richten.

Geographische Sammlung der zürch. Kantons-schule.

Jeder realistische Unterricht, bei dem keine passenden Veranschaulichungsmittel zur Anwendung kommen, wird in